

freilich nur dann, wenn sie bereits dreimal gesiegt hatten. Ein ganzer Wald von Bildsäulen bedeckte diesen heiligen Boden. Manche Reste davon sind wieder gefunden worden, als in den Jahren 1875—1881 unter der Regierung Kaiser Wilhelms I. auf seine Kosten und unter Beihülfe des deutschen Reiches die Trümmerstätte von Olympia wieder aufgedeckt ward. Erdbeben hatten den prunkenden Tempel verwüstet, der Fluß hatte seine Geschiebe darüber ausgeschüttet, aber herrlich trat die festlichste Stätte des alten Griechenlands wieder zutage, und unter all den Trümmern kein schöneres Stück als der Hermes des Praxiteles.

50. Das delphische Orakel.

In einem halbkreisförmigen Thalgrunde hart am Fuße des Parnassos lag die Stadt Delphi. Dort, wo drei Quellen aus den Felsen hervorsprudelten, hatte der Gott Apollon selbst ein Heiligtum, das berühmte delphische Orakel, gegründet und ein weises Priestergeschlecht zu Hütern desselben eingesetzt. Nach Delphi wandte sich, wer den untrüglichen Rathschluß des Zeus aus dem Munde seines Sohnes hören wollte, und auch die Staaten holten sich von hier die Entscheidung über ihre wichtigsten Angelegenheiten. Auf der heiligen Straße, die vordem Apollon gewandert sein sollte, kamen die Gesandtschaften herbeigezogen. Je näher man der Stadt kam, desto mehr häuften sich am Wege die Statuen und Götterbilder aus parischem Marmor, das Geschenk frommer Pilger. Dicht vor dem Tempel standen rechts und links viel prächtige Häuser, die meistens zur Wohnung für die Priester und zur Aufnahme der Fremden bestimmt waren.

Die Ankommenden pflegten sich beim ersten Priester zu melden, ihm ihre Geschenke darzubieten und ihr Verlangen kundzuthun. Sie wurden in die Fremdenzimmer geführt und bereiteten sich durch Waschen und Räuchern, Gebet und Opfer zum Betreten des Heiligtums vor. Zur bestimmten Stunde führte sie ein Diener in die Vorhalle ein, und von da wurden sie, sobald die Reihe an sie kam, in den eigentlichen, mit prächtigen Weihgeschenken geschmückten Tempelraum zugelassen. Tief im Hintergrunde des Tempels war ein Erdspalt sichtbar, aus dem fortwährend weißlicher Dampf aufstieg. Darüber stand mit Lorbeerzweigen bekränzt ein auf drei vergoldeten Füßen ruhender Sitz. Jetzt trat durch eine Seitenthür die Pythia ein, eine bejahrte, ehrwürdige Franngestalt in langem, priesterlichem Gewande und mit goldenem Haarputz. Sie nahm auf dem Dreifuß Platz, neben ihr standen zwei Priester und der sogenannte Prophet. Dann brachte ein Diener frisch gepflückte Lorbeerblätter in einer silbernen Schale, ein anderer reichte einen goldenen Becher mit Wasser aus der heiligen Quelle. Die Pythia kante die